

Gedenkplatte für Kriegsgefangene in Herten

01.04.2011 | Herten

Bürgermeister erinnert an Opfer des Nationalsozialismus

Wo in Westerholt einst 30 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter untergebracht waren, erinnert seit gestern eine Gedenkplatte an ihr Schicksal. Bürgermeister Dr. Uli Paetzel hat das Mahnmal in der Schlossstraße im Alten Dorf platziert. Den Tag wählte er nicht zufällig: Am 30. und 31. März 1945 wurde Herten aus der Hand der Nationalsozialisten befreit.

Die stählernen Platten sind Teil der „Spurensuche in Herten 1933 – 1945“. Insgesamt 17 Platten sind künftig im Stadtgebiet zu finden. 13 davon wurden bereits auf Gehwegen und Plätzen zwischen Pflastersteinen und Beton eingelassen.

Im Unterschied zu „Stolpersteinen“, die andernorts an menschliche Schicksale erinnern, weisen die Gedenkplatten in Herten auch auf Plätze hin. Getreu dem Motto: Menschen gehen, Orte bleiben. Uli Paetzel betont: „Diese Aktion sollte keine Ausnahme sein, sondern eine gute und richtige Selbstverständlichkeit.“ Das Vorhaben war politisch unumstritten, Unterstützung sei aus allen Reihen stets vorhanden gewesen, lobt das Stadtoberhaupt. „Das wollten wir auch so.“

Mit dem Holocaust-Gedenktag, der von Hertener Schülern gestaltet wird, arbeitet die Stadt jedes Jahr aufs Neue an der Erinnerungskultur. Kurse der Volkshochschule, die Arbeit des Stadtarchivs und von Interessensgruppen oder Hobbyhistoriker wie Hans-Heinrich-Holland setzen sich regelmäßig und engagiert mit der Nazi-Vergangenheit auseinander. Denn Zeitzeugen gebe es immer weniger, nun dürfe die jüngere Generation die Geschichte nicht in Vergessenheit geraten lassen, mahnt Gerd Kuhlke vom Städtischen Gymnasium.

Hier liegen Gedenkplatten in Herten: Resser Weg 8, Schulhof des Städtischen Gymnasiums, Herten-Forum zur Konrad-Adenauer-Straße, Kurt-Schumacher-Str. 56, Ewaldstr. 18, Am Wilhelmsplatz 6, Ewaldstr. 74, Breslauer Str. 15 (Ecke Roonstraße), Richterstr. 4, Agnes-Miegel-Straße 2-4 (Ecke Lyckstraße), Langenbochumer Straße/Waldschule, Bahnhofstr. 6, Schlossstr. 8

Es folgen Gedenkplatten an diesen Orten: Elisabethstraße, Hohewardstr. (Zeche Ewald), Scherlebecker Str. 260, Talstr. 12

Pressekontakt: Pressestelle, Ramona Hoffmann (Volontärin)
Telefon: 0 23 66 / 303 227 E-Mail: r.hoffmann@herten.de

Herausgeber: Pressestelle der Stadt Herten
45697 Herten
Telefon: (0 23 66) 303-357
Fax: (0 23 66) 303-523
Web: <http://www.herten.de>
E-Mail: pressestelle@herten.de

Sämtliche Texte und Fotos können unter Angabe der Quelle frei veröffentlicht werden, Belegexemplare sind willkommen.



Platzierten gemeinsam die Gedenkplatte in der Schlossstraße (v. li. n. re.): Sabine Weißenberg (städt. Kulturbüro), Monika Engel (Leiterin VHS), Gerd Kuhlke (Politiklehrer, Städtisches Gymnasium Hertel), Elisabeth Sobolewski (VVN BdA), Bürgermeister Dr. Uli Paetz, Eva Koch, Karl-Heinz Sobolewski (beide VVN BdA) und Hans-Heinrich Holland (2. Vorsitzender VVN BdA).

Entnommen aus: <http://www.presse-service.de/data.cfm/static/791817.html>

A.A. - 31.11.2011

HAZ 31.03.2011

Eine Spur gegen das Vergessen

13. Gedenkplatte erinnert an Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter

VON DANIELA BUDSCHUN

WESTERHOLT. An der Schlossstraße 8 im Alten Dorf in Westerholt waren während des zweiten Weltkriegs mehr als 30 Kriegsgefangene und später Zwangsarbeiter untergebracht. Seit gestern erinnert eine stählerne Gedenkplatte im Bürgersteig daran.

Es ist die 13. Gedenkplatte der Reihe „Spurensuche in Herten 1933 bis 1945“, die im Jahr 2001 von Gymnasiasten rund um die Lehrer Barbara Keimer und Gerd Kuhlke (kl. Foto) initiiert und später von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) erweitert wurde. Mit den Platten wird an die Verbrechen der Nationalsozialisten erinnert und der Verfolgten der Nazizeit in Herten gedacht. Während „Stolpersteine“ in anderen



Städten auf Personen aufmerksam machen, geht der Ansatz der Hertener Gedenkplatten weiter, erklärt Hans-Heinrich Holland, zweiter VVN-BdA-Vorsitzender: „Sie machen auch auf Orte aufmerksam.“ Zwei Platten etwa weisen auf Orte hin, an denen sich Lager mit Kriegsgefangenen bzw. Zwangsarbeitern aus westlichen Ländern befanden – die eine in Westerholt und eine in Scherlebeck, die noch verlegt wird. Die letzte der insgesamt 17 stählernen Spuren wird am 3. Juli einbetoniert.

Die Gesamtausrichtung der Gedenkplatten-Aktion sei in Herten politisch unumstritten gewesen, hebt Bürgermeister Dr. Uli Paetzel hervor. „Wir haben als Stadt immer gesagt: Das wollen wir auch so.“ Aktionen wie diese sollten keine Ausnahme, sondern eine „gute und richtige Selbstverständlichkeit sein“. Und die Erinnerungskultur müsse gerade auch für die nachfolgenden Generationen weiterentwickelt werden. Anlass der Verlegung der jüngsten Platte

„Spurensuche in Herten 1933-1945“

Der Rat der Stadt Herten hat im Jahr 2009 beschlossen, die Gedenkplatten verlegen zu lassen. Hier liegen schon Gedenkplatten:

- ◆ Bester Weg 8
- ◆ Schulhof Städtisches Gymnasium
- ◆ Fußweg Herten-Forum zur Konrad-Adenauer-Straße
- ◆ Kurt-Schumacher-Str. 56
- ◆ Ewaldstr. 18
- ◆ Am Wilhelmsplatz 6
- ◆ Ewaldstr. 74
- ◆ Breslauer Str. 15 (Ecke Roonstraße)
- ◆ Richterstr. 4
- ◆ Agnes-Miegel-Str. 2-4 (Ecke Lyckstraße)
- ◆ Langenbochumer Straße/

Waldschule (wird erneuert)

- ◆ Bahnhofstr. 6
 - ◆ Schlossstr. 11
- Hier werden noch Gedenkplatten verlegt:

- ◆ Elisabethstraße
- ◆ Hohewardstraße
- ◆ Scherlebecker Str. 260
- ◆ Talstr. 12

Die Broschüre „Spurensuche in Herten 1933-1945“ wird derzeit aktualisiert. Im Moment sind dort zwölf bereits liegende Platten mit Ortsangaben und Geschichten aufgeführt, kommende Platten werden eingearbeitet. Ausgeliehen werden kann die Broschüre in der Stadtbibliothek. Geplant ist, die aktualisierte Version auch ins Internet zu stellen.

sei auch das 75-jährige Stadtjubiläum, sagt VHS-Leiterin Monika Engel. Die sei ein „sehr widersprüchliches“ Jubiläum. Denn die Stadtrechte wurden Herten, wie vielen anderen Städten auch, an Adolf

Hitlers Geburtstag verliehen. Mit Bedacht wurde daher der gestrige Tag für die Verlegung gewählt: Am 30. und 31. März 1945 befreiten die Alliierten Herten von der Schreckensherrschaft der Nazis.



Gegen das Vergessen: An der Schlosstraße in Westerholt waren im zweiten Weltkrieg mehr als 30 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter untergebracht. Bürgermeister Dr. Ull Paetzel (r.) und Hans-Heinrich Holland bei der Verlegung der Gedenkplatte, die daran erinnert. Sie ist die 13. Platte der Reihe „Spurensuche in Herten 1933-1945“. Insgesamt sind 17 Gedenkplatten in Herten geplant.

—FOTO: DANIJELA BUDSCHUN

Stumme Zeugen

17 Gedenkplatten sollen an die Verbrechen der Nationalsozialisten erinnern. Gestern wurde die 13. Platte verlegt

Katharina Müller
redaktion.vest@waz.de
02361 9370-0

Herten. Wie fern, wie unmöglich uns heute vieles scheint. Dass da mal Menschen hinter Stacheldraht standen, mitten in Westerholt, zwischen Fachwerkhäusern und Kopfsteinpflaster. Dass da mal Menschen verschleppt, gefangen, zur Arbeit gezwungen wurden, hier in Herten.

Die Stadt hat Glück: Ein breites Bündnis aus Politikern, Lehrern, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, der Volkshochschule und zahlreichen Privatpersonen sorgt hier dafür, dass Nazi-deutschland kein imaginärer Ort zwischen staubigen Buchdeckeln wird. Die Verantwortlichen wollen eine Kultur des Erinnerns etablieren, auch und vor allem im Lokalen. Dass dabei neben dem Schick-

BROSCHÜRE

Auf Spurensuche

„1933-1945: Spurensuche in Herten“ heißt eine Broschüre, die künftig in der Bibliothek erhältlich sein wird. Dort sind die bereits verlegten Platten mit Ort und Geschichte aufgeführt; eine gute Anregung für einen Stadtrundgang.

sal einzelner Personen und Familien auch Orte miteinbezogen werden, ist Historiker Hans-Heinrich Holland ein Anliegen: „Orte sind das, was sich am wenigsten verändert. Menschen sterben, aber die Orte bleiben.“ Wie lebendig Geschichte vor allem in der Fantasie von Kindern sei, hänge sehr damit zusammen, in wie weit sich Erzähltes räumlich verorten lasse.

So erinnern die 13 bereits verlegten Gedenkplatten in Herten nicht nur an Familie Löwenstein, Mendlicki oder Abraham, sondern auch an NS-Aufmärsche am Wilhelmsplatz oder an den Adolf-Hitler-Platz an der Bahnhofstraße. Die jüngste Platte liegt an der Schlossstraße in Westerholt. 30 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus Frankreich waren hier zwischen 1940 und 1945 untergebracht, im Tanzsaal einer Wirtschaft, das Gelände war mit Stacheldraht umzäunt.

Gerd Kuhlke ist Politiklehrer am städtischen Gymnasium, das vor knapp zehn Jahren die ersten Impulse zur Verlegung der Platten gab. Er weiß um die Vergänglichkeit von Erinnerungen, die künftig aus Papier und Stein, nie wieder aber aus Fleisch und Blut bestehen werden: „Letztes Jahr hatten wir wohl zum allerletzten Mal einen Zeitzeugen



Historiker Hans-Heinrich Holland (li.) und Bürgermeister Dr. Uli Paetzel.

Foto: Stefan Huxel

aus Polen zu Gast. Die lebendige Erinnerung wird aussterben, das ist leider so. Erinnerungsarbeit muss nun neu gestaltet werden.“

In Herten geschieht das längst nicht nur über die Gedenkplatten: Es gibt einen Holocaust-Gedenktag, thematische Veranstaltungen an der

Volkshochschule, Publikationen von Historikern wie Holland, es gibt das Stadtarchiv, engagierte Schülergruppen und einen Bürgermeister, der das Thema immer wieder zur Chefsache macht. „Der Gesamtkontext ist ganz wichtig“, betont auch Monika Engel, Leiterin der VHS.

Bürgermeister Dr. Uli Paetzel betrachtet die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit als unumgänglich: „Aktionen wie diese sollten keine Ausnahme, sondern gute und richtige Selbstverständlichkeit sein“, betonte er und ist froh, eine engagierte Bürgerschaft hinter sich zu wissen.

Erinnerung an jüdische Familien

Neue Gedenkplatte vor der Waldschule

HA2 10.05.07

VON STEFANIE HASLER

LANGENBOCHUM. 1942: Auf dem Hof der Waldschule hat für 650 Reichsmark ein Schlafzimmer den Besitzer gewechselt. Die jüdische Familie, die vorher in den Betten geschlafen hat, ist nicht mehr da. Sie ist nach Riga deportiert worden. An die Zwangsversteigerung ihrer Habe im Jahr 1942 erinnert jetzt eine Gedenkplatte.

Insgesamt 1514 Reichsmark haben die Nationalsozialisten durch die Auktion in die Kasse bekommen. Drei Wochen vor dem großen Ausverkauf, im Januar 1942, haben sie die Ehepaare Abraham und Mendlicki in den Zug nach Riga gezwungen. Sie waren die letzten Juden in Hertens. Den Aufenthalt im lettischen Konzentrationslager haben sie nicht überlebt.

Der Bund der Antifaschisten (BDA) will Passanten mit einem Metallschild im Bürgersteig-Pflaster auf das Schicksal der beiden Familien aufmerksam machen. Das ist die elfte Gedenktafel in Her-

ten. Die Idee zum „dezentralen Gedenken“, wie der Recklinghäuser BDA-Vorsitzende Detlev Beyer-Peters es nennt, kommt von Schülern des Gymnasiums. Nun verlegen sie im Wechsel mit dem BDA die kleinen Mahnmale in der Stadt. „Sie sind Fixpunkte bei unseren Führungen zum Thema Nationalsozialismus“, erklärt Beyer-Peters.

Zwei bis drei Platten sollen in regelmäßigen Abständen folgen. „Dafür haben wir noch Geld auf dem Konto“, sagt der Vorsitzende. 198 Euro kostet die Anfertigung der Platten. Dafür hat der BDA um Spenden in der Umgebung gebeten. Vor allem die Kirchengemeinden gaben gerne etwas dazu. Außerdem will der stellvertretende Vorsitzende Hans-Heinrich Holland in nächster Zeit eine Broschüre über die Geschichte von Hertens Juden fertig stellen.

Einige Broschüren zum Thema Nationalsozialismus sind beim BDA schon erhältlich, Infos: ☎ 0178/1535230 (Holland)



Sie haben die Gedenkplatte verlegt: Elisabeth und Karl-Heinz Sobolewski, Peter Heinrich (hi. v. l.), Hans-Heinrich Holland (vo. l.) und Detlev Beyer-Peters. —FOTO: HASLER

HERTEN & WESTERHOLT



Die zehnte Gedenkplatte zum Andenken an Verfolgte der NS-Zeit in Hertens liegt vor dem Haus Richterstraße 2 und erinnert an das jüdische Ehepaar Leyda. Alexander Letzel, Jan-Philip Kopka, Luise Langenbrinck, Sven Schempershauwe und Matthias Formanski (v.l.) gehören zur Schülergruppe, die sich mit der Geschichte beschäftigt haben. —FOTO: FECHTNER

Die zehnte Spur aus Stahl

Gedenkplatte erinnert an das jüdische Ehepaar Helene und Sally Leyde

SCHERLEBECK. (thofe) Richterstraße 2: Viele gehen vorüber und beachten die Neue noch gar nicht, einige bleiben stehen und lesen. Es wird noch einige Zeit vergehen, bis die blitzblanke Stahl-Platte im Bürgersteig ihre Wirkung tut.

Die Platte erinnert an das Ehepaar Helen und Sally Leyda, die hier bis 1936 wohnten, dann nach Berlin zogen und von dort am 3. März 1943

nach Auschwitz deportiert und dort umgebracht wurden. Die Platte liegt vor dem Haus, in dem das jüdische Ehepaar von 1909 an einen Handel für Arbeitsgarderobe, Schuh-, Manufaktur- und Kurzwaren führte. Die Gedenkplatte ist inzwischen die Zehnte, die zu der Reihe „Spurensuche in Hertens 1933 bis 1945“ gehört, in der an die Verfolgten in Hertens während der Nazizeit erinnert wird. Der Rat hatte im Jahr 2003 beschlossen, 15 Gedenkplatten

an historisch wichtigen Orten zu verlegen. Die Schülergruppe, die diese Spurensuche initiierte, wurde 2003 mit dem Hertener Bürgerpreis ausgezeichnet. Diese Scherlebecker Platte ist zugleich Schlusspunkt einer kleinen Veranstaltungsreihe zum Auschwitz-Gedenktag. Die Gruppe aus engagierten jetzigen und ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Städtischen Gymnasiums um die Lehrer Barbara Keimer und Gerd Kuhlke besuchten im

vergangenen Sommer Auschwitz. Sie stellten danach im Foyer des Glashauses eine Fotoausstellung mit Video-Installation zusammen, die bis zum 3. Februar äußerst erfolgreich besucht wurde. Die Schüler bleiben am Ball: Sie haben bei ihrem Aufenthalt in Polen Kontakt aufgenommen mit einem KZ-Überlebenden: Tadeusz Sobolewicz will auf Einladung auch nach Hertens kommen, so Gerd Kuhlke, der mit dem Polen brieflich in Kontakt steht.

Am Resser Weg – schräg gegenüber dem Gebäude der Volkshochschule – liegt die Gedenktafel, hier mit Hans-Heinrich Holland (li.) und Detlev Beyer-Peters.

WAZ-Bild:

HERTEN

Montag, 31. Januar 2005

WAZ

Im Dunkelkeller gefoltert

Gedenktafel soll an Opfer des Faschismus erinnern



„Hier war ein SA-Stammlokal, in dem Hertener geprägt und gefoltert wurden.“ Seit Samstag wird, wer aufmerksam über den Resser Weg flaniert, diese Worte auf einer Gedenktafel im Gehweg eingraviert vorfinden. Und nachdenken über eine dunkle Vergangenheit, die Hertener nicht aussparten.

„Warum machen die Nazis so was?“, fragt ein kleines Mädchen seine Mutter, die wie rund 20 andere in der kalten Morgenluft geduldig auf dem Bürgersteig über der Gedenktafel ausharrt, Fußgängern und Menschen in Rollstühlen Platz macht und den Worten Detlev Beyer-Peters' lauscht. Der Kreisvorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes / Bund der Antifaschisten (VVN-BDA) hat so-

eben geschildert, was sich an diesem Ort vor mehr als 60 Jahren zugetragen hat. „Verdächtige wurden seit 1933 von zu Hause abgeholt und hier gefoltert.“ Hier, das sei der Ort, der bei Zeitzeugen als „Dunkelkeller“ oder „Heißmangel“ bekannt war, so VVN-BDA-Mitglied Hans-Heinrich Holland. „Die Opfer wurden an Fässer gebunden und ausgepeitscht.“ Angst und Schre-

Regime Verfolgten erdulden mussten. Harter wurde erst im SS-Lokal gefoltert, dann in Österreich inhaftiert. „Dann sagte man ihm, er würde entlassen. Allerdings kam er ins KZ Sachsenhausen, wo er trotz einer Lungenkrankheit hart arbeiten musste.“ Darauf sei er „verendet“.

In einer Schweigeminute gedachten die Anwesenden der Verfolgten - 526 waren nach Kriegsende allein im Kreis registriert. Die mit Unterstützung der Kirchen, der Kreissparkasse und des ZBHs in den Resser Weg schräg gegenüber dem VHS-Gebäude eingelassene Tafel ist die zweite auf Initiative der VVN-BDA in Hertener. An der Agnes-Miegel-Straße erinnert seit September eine Platte an die Zwangsarbeiter der Zeche Scherlebeck.

Jeder hatte Angst, hier zu landen

cken habe dieses Stammlokal in Hertener verbreitet. „Jeder hat befürchtet, auch einmal hier zu landen.“

Am Schicksal des Westerholter Kommunisten Franz Harter verdeutlicht Beyer-Peters das Leid, das die vom NS-

MIT

Erinnerung an 2600 Zwangsarbeiter

AGNES-MIEGEL-STRASSE: Gedenkplatte markiert früheren Eingang des Gefangenenlagers der Zeche Schlägel & Eisen

„Hier befand sich der Eingang zum Lager der Zeche Schlägel & Eisen, in dem 2600 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene untergebracht waren.“ Das ist die Inschrift der Gedenkplatte, die gestern an der Ecke Agnes-Miegel-Straße/Lyckstraße verlegt wurde. Mit der Aktion erinnerte die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes/Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) auch an den Angriff auf Polen, der vor 65 Jahren den Zweiten Weltkrieg auslöste.

VON FRANK BERGMANNSHOFF

Die Verlegung der neunten Platte in Herten hatten die evangelische und katholische Kirche, die Sparkasse Vest und Einzelspender ermöglicht.

Vor knapp 20 Zuhörern erläuterte Hans-Heinrich Holland, der sich intensiv mit der Geschichte der Zwangsarbeiter in Herten befasst hat, den Hintergrund. 2600 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter seien in dem Lager untergebracht gewesen und hätten auf der Zeche arbeiten müssen. „Jeweils 200 Menschen waren eingepfercht in kleine Baracken ohne Fenster“, schilderte Holland die Zustände.

„Als Nahrung wurde den Arbeitern hin und wieder eine Schubkarre mit Runkeln, Kartoffeln und Möhren hinge-



Mit einem Pappschild wollte Detlef Beyer-Peters an den nicht umgesetzten Ratsbeschluss erinnern, der am Straßenschild eine Erläuterung zu Agnes Miegel vorsieht.

kippt“, ergänzte gestern ein Zeitzeuge. Immer wieder seien Gefangene zu Tode geprügelt worden. Die überwiegende Zahl der Bergleute habe jedoch ihr Brot mit den Zwangsarbeitern geteilt.

Ratsbeschluss noch nicht umgesetzt

Holland zufolge seien zwischen 1941 und 1945 insgesamt 143 Arbeiter umgekommen oder ermordet worden.

Sie wurden auf dem Kommunalfriedhof Langenbochum bestattet.

Wegen dieser Zustände hatte sich der VVN-BdA bei der Diskussion über die Inschrift der Gedenkplatte für folgende Formulierung eingesetzt: „...in dem 2600 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene auf engem Raum gehaust haben“. Die Stadt Herten habe letztlich aber den Begriff „untergebracht“ bevorzugt, sagte Vorsitzender Detlef Beyer-Peters.

Nicht nur in diesem Punkt klang Kritik am Verhalten der Stadt an. Dass sie an dem Namen „Agnes-Miegel-Straße“ festhalte, sei ein „unerträglicher Makel“. Nach Worten von Holland und Beyer-Peter sei Agnes Miegel vor allem als Heimatdichterin bekannt. In Wahrheit habe sie jedoch „mit Lobeshymnen auf Adolf Hitler und kriegsverherrlichenden Gedichten“ dem Nazi-Regime den Boden bereitet, so Beyer-Peters.



Wo jetzt die Gedenkplatte liegt, befand sich der Eingang des Zwangsarbeiter-Lagers. —FOTOS: FRANK BERGMANNSHOFF

Wenn schon der Straßename bleibe, solle wenigstens eine kleine Hinweistafel unter dem Straßenschild auf Agnes Miegels Rolle im Dritten Reich hinweisen, forderte Beyer-Peters. Das habe auch der Hertener Rat beschlossen, die Umsetzung lasse aber auf sich warten. Daher befestigte der VVN-BdA-Vorsitzende gestern selbst symbolisch eine solche Tafel am Straßenschild und erklärte: „Als Erinnerung an die Ratsmitglieder.“



Die Inschrift der Gedenkplatte bleibt umstritten.

Gedenkplatte erinnert an das Lager für Zwangsarbeiter

VVN hängt auch Zusatzschild an der Agnes-Miegel-Straße auf

Im Auftrag der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) verlegte der Zentrale Betriebshof gestern eine Gedenkplatte in einem Bürgersteig in Langenbochum.

An der Einmündung Lyckstraße / Agnes-Miegel-Straße, ist seit gestern im Boden zu lesen: „1941-1945 / Hier befand sich der Eingang zum Lager der Zeche Schlägel und Eisen, in dem 2600 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene untergebracht waren.“ Die Kosten für diese Aktion übernahmen unter anderem der evangelische Pfarrbezirk Langenbochum, das Dekanat der katholischen Kirche in Herten und die Sparkasse Vest. Damit sind jetzt insgesamt neun Gedenkplatten in Herten verlegt. Und zwar jeweils an historischen Orten, um an Schicksale von Menschen zu erinnern, die unter dem Nationalsozialismus in besonderer Weise gelitten haben.

Darüber hinaus ergänzte der VVN gestern das Straßenschild „Agnes-Miegel-Straße“ mit einem Zusatzschild: „Nazi-Dichterin, die den geistigen Boden für den 2. Weltkrieg mitbereitete.“ Dazu sagte der VVN-Kreisvorsitzende Detlev Bayer-Peters: „Wir wollen damit an den Ratsbeschluss erin-



Detlev Bayer-Peters brachte das Schild an der Agnes-Miegel-Straße an und hielt eine Ansprache zur Verlegung der Gedenkplatte an der Einmündung Lyckstraße. **WAZ-Bild: Quickels**

nern, nach dem die Stadt selber ein Schild anbringen will.“ Mit erklärendem Inhalt zu der ostpreußischen Dichterin.

In der Vergangenheit hatte unter anderen auch der VVN die Umbenennung dieser Straße gefordert. Der neue Name sollte lauten: Maria-Laskowski-Straße. Maria Laskowski

war als Zwangsarbeiterin in dem Langenbochumer Lager untergebracht und nach dem Krieg in Herten geblieben. Eine Umbenennung der Agnes-Miegel-Straße hatte der Rat abgelehnt. Auch Anwohner hatten sich gegen eine Umbenennung der Agnes-Miegel-Straße ausgesprochen. **G.M.**

Tafel soll vor dem Vergessen bewahren

Auf dem Schulhof des Gymnasiums

Die schwarz-rot-goldene Fahne vor dem Gymnasium war gestern auf Halbmast gesetzt, anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Faschismus. Auf dem Schulhof verlegte eine Projektgruppe eine Bodenplatte zur Erinnerung an die Zwangsarbeiter bei der Firma Schweisfurth.

115 Zwangsarbeiter beschäftigte die Fleischwaren- und Wurstfabrik Schweisfurth während des Zweiten Weltkrieges, darunter 60 so genannte Ostarbeiterinnen. Sie waren in einem Lager auf dem Firmengelände untergebracht,

nasiums und die betreuende Lehrerin-, Vertreter der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes VVN sowie Bernd Uppena vom Kulturbüro der Stadt teil.

Dass nun die Gedenkplatte in ihrem Zementbett ruht, beendet eine fast einjährige Diskussion. Hatten doch die Pläne der Schüler für Wirbel in der Öffentlichkeit gesorgt. Nachfahre Karl-Ludwig Schweisfurth sprach sich gegen diese Form des Gedenkens aus. Nachdem die Inschrift der Platte entschärft wurde („schufteten für“ wurde gegen „arbeiteten bei der“ ausgetauscht), kam sie nun zu liegen.

„Ich bin schon ein bisschen enttäuscht“, kommentierte Nina Selzer (20) von der Projektgruppe die Änderung. Bernd Uppena wies dagegen auf die gute Hertener Tradition dieses dezentralen Gedenkens hin und auf den „offenen Umgang“ mit der Geschichte. „Man begegnet überall im Stadtgebiet den Platten.“ So liegt seit letzter Woche auch eine Tafel vor dem HE-Forum, die an die jüdische Familie Loewenstein erinnert. An acht Stellen in der Stadt weisen jetzt solche „Stolpersteine“ auf Stätten des Nationalsozialismus und seine Opfer hin. Weitere kommen hinzu.

AR

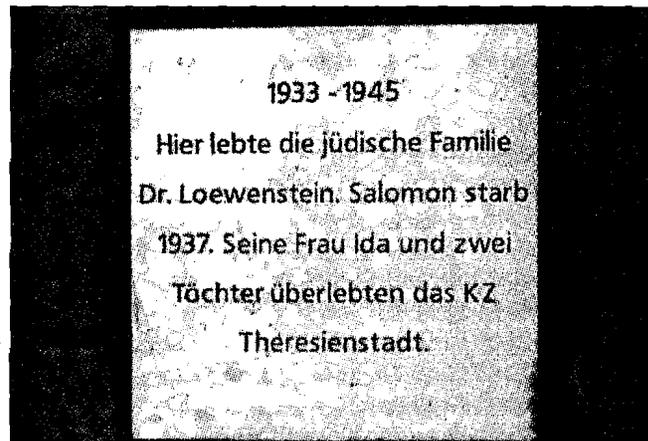


An Zwangsarbeiter bei der Firma Schweisfurth erinnert die Gedenktafel, die gestern von einem ZBH-Mitarbeiter einzementiert wurde. Mit dabei Hans-Heinrich Holland (li.vo.), der Materialien zum Thema veröffentlichte, Nina Selzer und Tim Altegör. WAZ-Bilder: Albus

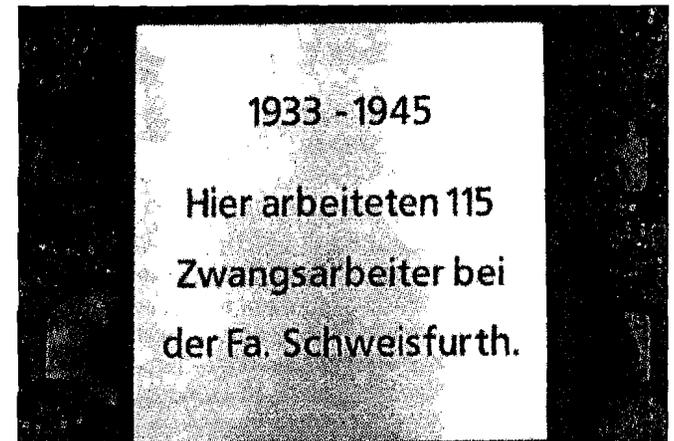
Mittwoch, 28. Januar 2004

WAZ

dem heutigen Schulhof des Städtischen Gymnasiums. An der Verlegung der Gedenkplatte nahmen gestern die Mitglieder der Projektgruppe - ehemalige Schüler des Gym-



Vor dem Hertener-Forum erinnert seit letzter Woche diese Gedenktafel an die jüdische Familie Loewenstein.



Viel Wirbel löste diese Gedenktafel aus, nun ruht sie im Boden auf dem Schulhof des Gymnasiums.